

INHALT

EDITORIAL	5
AUFSÄTZE	6
Wolfgang Krauth: Archive und Online-Portale. Thesen für den weiteren Erfolg	6
Daniel Fähle/Gerald Maier/Tobias Schröter-Karin/Christina Wolf: Archivportal-D. Funktionalität, Entwicklungsperspektiven und Beteiligungsmöglichkeiten	10
Astrid B. Müller: Die Deutsche Digitale Bibliothek – Kultur und Wissen online	20
Susanne Waidmann: Das Archivportal Europa	22
Kerstin Arnold: Europas Kulturgut online – Die Europeana	24
Detlef Krause: Wirtschaftsarchivportal WAP	28
Harald Müller-Baur: Archion – Ein Internetportal für Kirchenbücher und mehr	30
Bettina Fischer: Thüringer Archive. Gemeinsam im Netz. www.archive-in-thueringen.de	32
Kathrin Pilger: Das Archivportal „Archive in NRW“ als Aggregator für das Archivportal-D	36
ARCHIVTHEORIE UND PRAXIS	38
Verwendung von alterungsbeständigem Papier in öffentlichen Verwaltungen. Gemeinsame Empfehlung der Archivreferentenkonferenz und der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag (Mario Glauert/ Johannes Kistenich-Zerfuß/Peter K. Weber) • Das Archiv der Sozialversicherungsträger in Bochum (Gerhilt Dietrich) • Wir nennen es Archivierung. Sicherung von Blogs für die historische Überlieferung (Johannes Renz) • Auffindung und Rückführung einer Papstbulle aus der Gründungszeit der Universität Heidelberg (Ingo Runde) • Rückgabe von Kriegsbeute aus dem Ersten Weltkrieg an das Stadtarchiv Ypern durch die Universität Regensburg (Andreas Becker) • DFG-Projekt „Neuverzeichnung des Bestandes Altes Senatsarchiv Externa Suecica im Archiv der Hansestadt Lübeck“ (Jan Lokers)	
TAGUNGSBERICHTE	55
Überlieferungsbildung in der Weimarer Republik (Robert Kretschmar)	
LITERATURBERICHTE	56
MITTEILUNGEN UND BEITRÄGE DES LANDESARCHIVS NRW	68
Archivischer Schatz entdeckt! Neuerschließung des Familienarchivs von Pröpper im Landesarchiv NRW Abteilung Rheinland eröffnet neue Forschungsmöglichkeiten (Jörg Franzkowiak)	
MITTEILUNGEN UND BEITRÄGE DES VdA	71
Neue Wege ins Archiv – Nutzer, Nutzung, Nutzen. 84. Deutscher Archivtag 2014 in Magdeburg • Berichte zu den Sitzungen der Fachgruppen • Berichte zu den Sitzungen der Arbeitskreise • Berichte der Arbeitskreise in der Mitgliederversammlung • Berichte aus dem Verband. Arbeitskreis archivische Bewertung • Archives and cultural Industries • Arbeitskreis Überlieferungen der neuen sozialen Bewegungen	
PERSONALNACHRICHTEN	97
NACHRUFE	102
KURZINFORMATIONEN UND VERSCHIEDENES	104
VORSCHAU	105



FACHGRUPPE 3: KIRCHLICHE ARCHIVE

In seiner Einführung griff Fachgruppenleiter Dr. Udo Wennemuth (Karlsruhe) mit dem virtuellen Lesesaal und dem Studium von Archivalien vom heimischen PC aus ein beherrschendes Thema des Archivtages auf. Auch Kirchenarchive haben den Weg ins digitale Zeitalter und ins Netz längst beschritten, wie etwa das Kirchenbuchportal Archion. Die Fachgruppensitzung thematisierte die Auseinandersetzung mit dem stark veränderten Nutzerverhalten im Bereich der Archivgesetzgebung. Der Novellierung oder Anpassung der Archivgesetze müsse eine intensive Reflexion über die Substanz der geltenden Archivgesetze vorangehen, um ihre Grenzen, aber auch ihr Potential zu erfassen und zu verstehen.

Im ersten Vortrag zog Dr. Margit Scholz, Leiterin des Archivs und der Bibliothek der Kirchenprovinz Sachsen in Magdeburg, eine Bilanz nach 20 Jahren kirchlichen Archivgesetzes in der Kirchenprovinz Sachsen. Dabei rückte sie die Auswirkungen des Archivgesetzes, welches das Archivgesetz der Evangelischen Kirche der Union (EKU) adaptierte, auf die Nutzung besonders in den Blick. In dieses Archivgesetz waren Erfahrungen aus der Auseinandersetzung um die Erforschung des Verhältnisses der Kirchen zur SED im Spannungsverhältnis zwischen der allgemeinen Zugänglichmachung der Akten und dem Persönlichkeitsschutz betroffener Personen eingeflossen. Die intensive Debatte um die Schutzfristen erwies sich dabei als Kern der Archivgesetzgebung, wurden dadurch doch letztlich die Nutzerinteressen (Rechtsansprüche betroffener Personen) gestärkt und Willkürlichkeiten beim Zugang zu den Unterlagen (keine Geheimhaltungsklauseln) ausgeschlossen. Anträge auf Sperrfristenverkürzungen wurden in aller Regel zugunsten der Nutzer entschieden. Als nächster Schritt müsse die Harmonisierung der Archivgesetzgebung und der Zugänglichkeit der Archive im Bereich der Mitteldeutschen Kirche wie der EKD insgesamt angestrebt werden.

Den zweiten Vortrag der Fachgruppe hielt Dr. Peter Pfister, Leiter des Archivs der Erzdiözese München-Freising und Vorsitzender der Bundeskonferenz der kirchlichen Archive, der Dachorganisa-

tion des katholischen Archivwesens. Nachdem der Referent die besonderen Strukturen des katholischen Archivwesens mit seinen Diözesan- und Ordensarchiven, aber auch den „Geheimarchiven“ der Bischöfe vorgestellt hatte, konnte er detailliert auf die Novellierung der Archivordnung über die Sicherung und Nutzung der katholischen Archive eingehen, die auf die Veränderungen in den Archiven durch archivrechtliche Anforderungen, fachliche Standards und digitale Medien reagiert. Zwar ist die Nutzung von Archivalien im Lesesaal nach wie vor als Regel definiert, doch wird eine nach einheitlichen archivischen Standards aufgebaute Präsenz der kirchlichen Archive als ein Erfordernis der Zeit anerkannt. Insbesondere widmete Peter Pfister sich dem Anwendungsbereich der Anordnung, der Problematik der Archivierung als Löschungssurrogat sowie der Anbietung und Übernahme von Unterlagen aus der Verwaltung. Die beiden Vorträge werden in der Zeitschrift „Aus evangelischen Archiven“ veröffentlicht. In der regen Diskussion interessierten vor allem die Schutzfristen für die unterschiedlichen Aktengattungen und Archivbestände sowie der Umgang mit Verkürzungen der Sperrfristen. Im Anschluss an die Fachgruppensitzung richteten die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland und das Bistum Magdeburg einen Empfang für die Kirchenarchivare aus. In den Grußworten der Präsidentin des Landeskirchenamtes Brigitte Andrae und des Generalvikars Raimund Sternal sowie in der Replik des Fachgruppenvorsitzenden wurde die kirchengeschichtliche Bedeutung Magdeburgs in einer Reihe von Bildern anschaulich und pointiert vorgestellt, angefangen vom Dom über die Magedeburger Centurien bis hin zur Ansiedlung hugenottischer und pfälzischer reformierter Glaubensflüchtlinge, die u. a. in Magdeburg ein neues Zuhause gefunden hatten. Der Fachgruppenvorsitzende nutzte außerdem die Gelegenheit, den beiden ortsansässigen KollegInnen Dr. Margit Scholz und Daniel Lorek für die ausgezeichnete Organisation vor Ort zu danken.

Udo Wennemuth, Karlsruhe

FACHGRUPPEN 4 UND 5: HERRSCHAFTS- UND FAMILIENARCHIVE, WIRTSCHAFTSARCHIVE

Dr. Eberhard Fritz eröffnete die Sitzung. Gemeinsam mit ihm übernahm Dr. Ulrike Gutzmann als Vertreterin der Fachgruppe 5 anstelle des im Programm genannten Dr. Ulrich Soénius, der kurzfristig verhindert war, die Sitzungsleitung. Wie üblich stellten auch die vier Referenten der Fachgruppensitzung das Archivtagsthema in den Mittelpunkt ihrer Vorträge. Den Anfang machte Lysann Goldbach vom Konzernarchiv der KfW-Bankengruppe in Berlin: „Archiv und Service Level Agreements in Unternehmen – Wieviel ist Ihre Recherche wert?“, so der Titel ihres Vortrags. Zunächst ging die Referentin kurz auf die Geschichte der noch immer als „Marshallplan-Bank“ und „Lastenausgleichsbank“

bekanntes KfW ein. Heute ist die KfW vor allem als Finanzierer der Maßnahmen zur Vergrößerung des Anteils der erneuerbaren Energien bekannt, aber auch im Exportgeschäft engagiert. Dabei handelt es sich nach wie vor um eine staatliche Bank. Das seit 40 Jahren bestehende Archiv ist darum das Archiv einer staatlichen Institution, weshalb das Bundesarchivgesetz den gesetzlichen Rahmen für seine Tätigkeit bietet. Es nimmt allerdings die typischen Aufgaben eines Wirtschaftsarchivs wahr und verwaltet zudem eine in den Archivbestand integrierte Kunstsammlung. Das Archiv der KfW ist kein Profit-Center. Den durch den Betrieb des Archivs generierten Kosten stehen keine Erträge gegenüber.

Wie in anderen Unternehmen auch, so werden intern in der KfW Leistungen über Service Level Agreements oder Dienstleistungsvereinbarungen abgerechnet, was Transparenz und Kontrolle ermöglicht. Allerdings, so Lysann Goldbach, ist es schwer, interne Leistungen des Archivs mit Hilfe dieser Instrumente abzurechnen. Es stellen sich hier Fragen nach dem Wert der Recherche, danach, wie man Wert definiert und wieviel die Recherche überhaupt kosten darf. Ihr Fazit: Das Archiv der KfW an sich ist ein Service der Bank für ihre Abteilungen, dies schließt Recherchen ein, die daher keine extra abzurechnende Serviceleistung darstellen. Für Tochtergesellschaften werden Tagessätze für eine im Geschäftsjahr zu erbringende Leistung berechnet. Gegenüber den internen und externen Nutzern aber erfolgt keine Abrechnung der Leistungen, da die Kosten für das Archiv insgesamt auf die Bank umgelegt werden.



Björn Berghausen M. A., Dr. Ulrike Gutzmann, Dr. Eberhard Fritz, Franz Karg M. A., Lysann Goldbach (Foto: VdA-Christian Abicht)

Franz Karg M. A., Fürstliches und Gräflisches Fuggerisches Familien- und Stiftungsarchiv, Dillingen, schloss mit seinem Vortrag „Vom Archivbesucher zum User. Überlegungen in einem Privatarchiv“ an. Er bemerkte eingangs, dass es den klassischen Archivbesucher so heute nicht mehr, den „User“ aber noch nicht gebe. Der Bedarf heutiger Bachelor- und Masterstudierender richte sich vor allem auf die Auswertung kleiner überschaubarer Quellenbestände. Ehemalige Doktoranden, die früher mit Quellen des Fuggerarchivs gearbeitet haben, kommen heute mit ihren Studierenden und bringen so wissenschaftlichen Nachwuchs ins Archiv. Gegenwärtig wird ein Internetauftritt des Fuggerarchivs vorbereitet, der es ermöglichen soll, Forschungsergebnisse online und über Print-on-Demand-Service anzubieten, um so auch die digitalen Produkte des Archivs, Bestandsübersichten und weitere Informationen zum Fuggerarchiv zugänglich zu machen. Franz Karg sieht sich Anfragen aus der ganzen Welt gegenüber und möchte gern neue Nutzergruppen erschließen. Die Digitalisierung von Dokumenten ist einerseits eine konservatorische Maßnahme, andererseits erfolgt die Sicherungsverfilmung auf Basis des Kulturschutzgesetzes. Auch wenn die Familie bereit sei, ihr privates Archiv zu öffnen und zugänglich zu machen, werde es aber immer Quellen und Dokumente geben, die nicht ins Netz gestellt werden, da diese exklusiv durch die Familie vermarktet

werden sollen. Auf eine Nachfrage aus dem Auditorium führte der Referent aus, dass die Entscheidungen der Familie auf konservativen Strukturen fußen. So sollen zunächst Bestandsübersichten und einige aufbereitete Quellen ins Netz gestellt werden. Die Familie müsse sich erst vom Nutzen überzeugen lassen und die rechtlichen Rahmenbedingungen genau kennen. In der Familie stehe jedoch ein Generationswechsel an, so dass sich hier einiges ändern könne, da die jüngere Generation der Fuggerfamilie viel selbstverständlicher mit den modernen Medien umgehe. In seinem Vortrag „Provenienz und Restitution von Kunstwerken – ein besonderes Nutzerinteresse im Bayerischen Wirtschaftsarchiv“ zeigte Dr. Richard Winkler, stellvertretender Leiter des Bayerischen Wirtschaftsarchivs (BWA), wie aktuell dieses Thema noch heute ist und stellte einen wichtigen und stark nachgefragten Bestand des BWA vor. Zunächst skizzierte er die Geschichte des NS-Kunstraubs und verwies auf die Washingtoner Erklärung von 1998, wonach sich die dort teilnehmenden Staaten verpflichteten, sämtliche Bestände in öffentlichen Kultureinrichtungen auf das Vorhandensein geraubter Objekte zu überprüfen und diese gegebenenfalls zu restituieren. Das bedeute, das alle zwischen 1935 und 1945 erworbenen Objekte überprüft werden müssten, ein Vorgang, der erst 2008 Fahrt aufnahm, da erst dann Mittel für die Überprüfung bereit standen. Mittlerweile seien 90.000 Werke auf ihre Provenienz untersucht worden. Das BWA ist eine wichtige Anlaufstelle, da es seit 1995 in einem Depositum die Überlieferung der 1880 gegründeten Münchener Kunsthandlung Julius Böhler verwahrt. Zwischen 1935 und 1945 erfolgte dort der An- und Verkauf von ca. 3.000 Kunstwerken. Der Bestand umfasst zu etwa einem Drittel Geschäftsbücher, darunter die wichtigen Lagerbücher, zu zwei Dritteln Korrespondenzen. Die Lagerbücher verzeichnen nach Eingangsdatum alle gehandelten Objekte, dabei werde der Titel des Werks genannt, der Käufer, aber auch der Vorbesitzer. Man erkennt am verzeichneten An- und Verkaufspreis die zuweilen sehr hohe Gewinnspanne. In der Korrespondenz mit Kunden befinden sich auch Rechnungen. In den meisten Fällen gebe es keine Hinweise auf Raubkunst. Es gab jedoch einige Fälle, in denen Restitution eingetreten ist.

Ilka Minneker vom Westfälischen Wirtschaftsarchiv in Dortmund fragte im Anschluss an den Vortrag, ob nicht durch Digitalisierung des Bestands eine stärkere Nutzung zu erreichen wäre. Richard Winkler wies darauf hin, dass der Bestand gut recherchier- und nutzbar sei, allerdings nicht online gestellt werden soll. Es gebe darin eine große Anzahl unverdächtigter Objekte, aber auch vielfältige Informationen darüber, wer solche Bilder zu welchem Preis wann erworben habe. Informationen, die man so nicht online einsehbar machen wolle. Auf eine weitere Frage, ob die Familie des Depositargebers mit der Nutzung einverstanden sei, entgegnete der Referent, es habe beim Generationenwechsel in der Führung des Hauses auch eine Verschiebung der Schwerpunkte gegeben, so dass quasi alles frei gegeben sei. Im vierten Vortrag der Fachgruppensitzung stellte Björn Berghausen M. A. von der Stiftung Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv (BBWA) unter dem Titel „Aktivierung ungenutzter Kompetenzen – Der Mehrfachnutzen von Seniorennetzwerken im Archiv“ ein Projekt vor, das die Vereinigung Deutscher Wirtschaftsarchive e. V. so überzeugt hatte, dass sie das BBWA auf ihrer Frühjahrstagung mit dem Preis „Wirtschaftsarchiv des Jahres“ bedachte. Auch das BBWA leidet unter Personalmangel. Nun wurde ihm der Nachlass eines ehemaligen Schiffsarztes angeboten, der zuvor bewertet werden musste. Das erforderte



eine Autopsie des Bestandes, der aus umfangreichen Briefen des Arztes an seine Frau besteht. Gezielt suchte das BBWA dafür nach ehrenamtlichen Helfern. Gemeinsam mit der Stiftung „Gute Tat“ wurde ein Anforderungsprofil erarbeitet. Die Zielgruppe umfasste vor allem Senioren, da diese noch Sütterlin- und Current-Schriften lesen können. Sie sollten einen Rechner besitzen und in der Lage sein, ins Archiv zu kommen. Von 75 Personen, die sich nach einem Bericht mit einem entsprechenden Aufruf in der Boulevardpresse gemeldet hatten, konnten zwanzig für das Projekt gewonnen werden. Das Archiv hatte Transkriptionsregeln aufgestellt und die Senioren kamen in verschiedenen Arbeitsgruppen zusammen, in denen Abgleiche von Schreibweisen für Orte und Personennamen erfolgten und man gemeinsam zunächst das Entziffern der Schrift übte. Kopien von Texten wurden anschließend zu Hause transkribiert und dann in Expertenrunden vorgestellt. Björn Berghausen nannte mehrere nützliche Effekte im Hinblick auf die Senioren: Sie konnten einen Beitrag leisten, ein Produkt bearbeiten und abliefern, konnten ihr Spezialwissen und Know-how einbringen und hatten darüber hinaus neue soziale Kontakte. Für das Archiv, das als eigentlichen Zweck die Transkription der Briefe ansah, ergab sich ein nützlicher Nebeneffekt, denn das Projekt ließ sich positiv als Mittel der Öffentlichkeitsarbeit einsetzen. Nicht nur in den regionalen Blättern, auch im Fernsehen und im Radiosender Deutschlandfunk wurde es vorgestellt und half so dem noch jungen Archiv, bekannt zu werden, ja es wurden daraufhin sogar weitere Nachlässe angeboten. Bis heute ist das beim Projekt aufgebaute Netzwerk tragfähig. Einige Senioren kommen immer noch ins Archiv und helfen bei anderen Projekten mit. Bei allem Aufwand, den die Betreuung der Senioren für das Archiv mit sich brachte, zog Björn Berghausen eine positive Bilanz und konnte zudem eine rege Nutzung des Bestandes vermelden, der digital als Textdatei zugänglich ist.

Auf die Nachfrage, wie das bei der Verzeichnung entstandene Wissen festgehalten und abgelegt worden sei, nannte der Referent die im Text angebrachten Fußnoten, über die z. B. lokale Bezüge in der Transkription hinterlegt wurden. Auf die Frage nach der Gruppenstärke der im Archiv arbeitenden Ehrenamtlichen erläuterte er das Verfahren genauer: Von den zwanzig aufgrund der genannten Kriterien ausgewählten Personen blieben fünf bis sechs dem Projekt dann doch fern, so dass zunächst in Runden mit sechs bis acht Ehrenamtlichen gearbeitet wurde, selten waren mehr als zwei gleichzeitig im Archiv. Zumeist erledigten sie die Arbeiten in Heimarbeit, übermittelten die Ergebnisse elektronisch und kamen nur zu Besprechungen zusammen. Versichert waren sie über die Ehrenamtsversicherung. Zum Abschluss der Veranstaltung gab es noch eine Anmerkung aus dem Kreise der Zuhörer zum Vortrag von Franz Karg. Dr. Stephanie Haberer vom Niedersächsischen Landesarchiv Hauptstaatsarchiv Hannover stellte heraus, dass die im Laufe seines Vortrags vorgenommene Bezeichnung des Archivs als „Dinosaurier“ vollkommen unzutreffend sei. Bei ihrer Nutzung habe sie das Fuggerarchiv stets als ein sehr offenes und modernes Archiv wahrgenommen. Das vorsichtige Vorgehen und die Vorbereitung auf die durch die nachfolgende Generation zu erwartenden Veränderungen hinsichtlich der Zugänglichkeit und der Nutzung digitaler Möglichkeiten sei sinnvoll, um den Wunsch nach größerer Öffnung auch umsetzen zu können. Als in der mit knapp vierzig Teilnehmenden gut besuchten Veranstaltung niemand weitere Fragen anzeigte, schloss Eberhard Fritz die Fachgruppensitzung mit einem herzlichen Dank an die Referentin und die Referenten.

Ulrike Gutzmann, Wolfsburg

FACHGRUPPE 6: ARCHIVE DER PARLAMENTE, DER POLITISCHEN PARTEIEN, STIFTUNGEN UND VERBÄNDE

Die Fachgruppe 6 bot den Teilnehmern und Teilnehmerinnen des Deutschen Archivtages zwei Veranstaltungen an, die regen Zuspruch fanden: zum einen eine Führung durch den Landtag von Sachsen-Anhalt, zum andern die traditionelle Fachgruppensitzung.

Im Fokus beider Veranstaltungen standen die Herausforderungen der Archive in der digitalen Welt. Nach der Begrüßung durch den Direktor beim Landtag Sachsen-Anhalt Lutz Gieseler wurden bei der Führung und Vorstellung des Archivs und der Dokumentation durch Landtagsarchivar Peter Fauck und Andrea Link-Köster von der Parlamentsdokumentation die Vorgangsbearbeitung und Schriftgutverwaltung sowie Lösungsmöglichkeiten für die digitale Langzeitarchivierung ebenso wie die Angebote der Parlamentsdokumentation präsentiert. Die Fachgruppensitzung zeigte

unterschiedliche Strategien für die Bereitstellung und Nutzung von Archivgut auf.

Zu Beginn der Fachgruppensitzung stellte Dr. Angela Keller-Kühne, Leiterin Abteilung Schriftgutarchiv, Archiv für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung Sankt Augustin, die Retrodigitalisierungsstrategie in ihrem Hause vor. Das Archiv hat im vergangenen Jahr sein Internetangebot durch die Bereitstellung von Online-Findbüchern und digitalisierten Aktenbeständen massiv ausgebaut. In einem digitalen Lesesaal sollen ab 2015 vor Ort nicht über das Internet zugängliche Findmittel und Aktenbestände bereitgestellt werden. Anschließend gab Dr. Gerhard Hetzer, Leiter des Bayerischen Hauptstaatsarchivs München, einen Einblick in die Geschichte des bayerischen Landtagsarchivs und die Aufgabenstellung der